

## Unsere Seeschifffahrt und die Verbesserung unserer Valuta.

Von Dr. Anton Ritter v. M ö r l.

Schon vor einigen Monaten habe ich in der „Reichspost“ über dieses Thema geschrieben. Seither haben sich aber die Verhältnisse recht wesentlich zu unsern Ungunsten verschoben.

Seit, wo der verschärfte U-Boot-Krieg eine Million Tonnen nach der anderen vernichtet, wo schätzungsweise fünf vernichteten Schiffen ein Neubau gegenübersteht, schmilzt die Welthandelsflotte wie Schnee an der Sonne zusammen. So sehr sich Italien und Frankreich anstrengen, möglichst viele Schiffe zu bauen, werden ihre Schiffsverluste die Zahl der Neubauten um ein Vielfaches übertreffen. Unsere beiden wichtigsten Konkurrenten im Mittelmeer werden nach dem Kriege in dem Maße geschwächt sein, daß es uns ein Leichtes sein würde, einen viel größeren Anteil am Mittelmeer-, Levante- und Osthandel zu erringen, als vor dem Krieg.

Die riesenhafte Vernichtung der Welttonnage wird im Verein mit dem ungeheuren Einfuhrbedürfnis aller Staaten auf lange Zeit die Schiffsfrachten auf einer außergewöhnlichen Höhe halten. Die Seeschifffahrt wird dadurch für lange Zeit eine ergiebige Einnahmsquelle sein.

Das hat besonders für unsere Monarchie die größte wirtschaftliche Bedeutung. Unsere Valuta ist schlecht. Wie sollen wir sie nach dem Kriege verbessern? Ausführen werden wir nach dem Kriege wenig können. Unsere Hauptausfuhrartikel, Zucker, billige Stoffe, Papier, Streichhölzer kommen nicht sofort in Betracht. Es verbleiben also an Ausfuhrartikeln nur Luxusgegenstände, gebogene Möbel, Galanteriewaren und Holz. Das ist wenig genug, und fällt gegenüber den unbedingt notwendigen Einfuhrmengen an unentbehrlichen Rohstoffen, Baumwolle, Wolle, Leber, Gummi sowie Lebensmitteln, Reis, Kaffee, Kakao, Pflanzenfette kaum in die Waagschale.

Wie also die Valuta verbessern, wenn wir mehr einführen müssen, als wir durch Ausfuhr bezahlen können? Das einzige Mittel außer der Aufnahme von Goldanleihen im Auslande, die eine weitere Verschuldung mit sich bringen würde, verbleibt nur die Ausfuhr von Schiffsraum.

Wenn wir in der Lage sein würden, eine entsprechende Zahl von Schiffen über den eigenen Bedarf der internationalen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen, würden die hohen in Gold zu bezahlenden Frachteinahmen eine reiche Einnahmsquelle sein. Je mehr wir Schiffe über unseren Bedarf hinaus schicken werden, umso größer wird der Goldstrom sein, der zur Verbesserung unserer Valuta ins Land strömt.

Es sind also zwei Gründe von überragender wirtschaftlicher Bedeutung, welche den raschesten Ausbau unserer Handelsmarine fordern. Erstens die Möglichkeit, unseren Seehandel mächtig auszugestalten. Seit der Eröffnung des Suezkanals gab es keine so günstige Gelegenheit dazu, wie sie heute die Schwächung der italienischen und französischen Handelsflotte gewährt. Zweitens ist vermehrter Schiffsraum gleichbedeutend mit Verbesserung der Valuta.

Wir haben bisher leider die Hände in den Schoß gelegt. Italien und Frankreich bauen trotz widrigster Verhältnisse mit Hochdruck; allerdings stellt ihr Schiffsbau eine Damadenarbeit vor, denn viermal so viele Schiffe als die Stapel verlassen, fressen die Geschosse der U-Boote. Warum sollen aber wir nicht jene Energie aufbringen, die unsere Feinde unter viel ungünstigeren Verhältnissen beweisen?

Es ist die Möglichkeit vorhanden, zu bauen. Warum wird nicht gebaut? Der rasche Ausbau unserer Handelsflotte ist so dringend, daß außergewöhnliche Maßnahmen und Aufwendungen durch den Staat voll auf gerechtfertigt wären. Es hängt nichts weniger als die Zukunft unserer Volkswirtschaft davon ab. Es sollte da nicht unmöglich sein, die 20.000 Eisen- und Werftarbeiter aufzubringen, die zum Bau der Schiffe notwendig wären. In Deutschland wurden 20.000 Mann vom Heeresdienst nur für den Waggombau entlassen. Wenn Deutschland Hunderttausende von Ton-

nen bauen kann, warum sollen wir's nicht können. Wir werden's können, wenn wir nur wollen. Aber Eile ist not. Wenn wir diese günstige Gelegenheit zur Ausgestaltung unserer Handelsflotte versäumen, so wird uns die Welt mit Recht als Gegensatz zu Amerika „das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, als „das Land der versäumten Möglichkeiten“ verspotten.